



# KIRCHLICHE BLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN RUMÄNIEN

35. (73.) Jahrgang, Nummer 10

Oktober 2007

Thema des Monats:

**Allein die Schrift!  
Aber welche?**

Seit der Reformation sind nun schon beinahe 500 Jahre vergangen. Vieles, das damals neu und weltbewegend war, ist für uns ganz selbstverständlich geworden. Manches ist aber auch veraltet. Und es gehört zu den Stärken des Protestantismus, dass er zur Erneuerung bereit ist, sich also in einem Prozess befindet und nicht im Festgefahrenen verharrt.

Das trifft auch auf die Bibelübersetzungen zu. Weil sich Sprache, die religiöse Welt und die theologische Forschung weiterentwickeln, müssen Bibeln regelmäßig neu übersetzt werden.

Die neueste Veröffentlichung in deutscher Sprache ist wohl die „Zürcher Bibel“ aus dem Juni 2007. Sie wird gepriesen als „das alte Buch im neuen Sprachkleid“ – und besonders texttreu.

Viele Erwartungen und Zweifel waren im Vorjahr an die Erscheinung der „Bibel in gerechter Sprache“ geknüpft, die dann auch intensive Kontroversen, ja, einen regelrechten Streit, ausgelöst hat. Das Gute ist jedenfalls: Die Bibel ist wieder im Gespräch.

**Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.**

(2 Timotheus 4, 2)

**Aus dem Inhalt:**

Zur „Bibel in gerechter Sprache“ .....	3
Deutsche Bibelübersetzungen .....	4
Paul Gerhard VII. ....	6
Serie: 3. Europäische Ökumenische Versammlung: „Unsere evangelische Kirche war präsent“ .....	7

(Titelfoto: Weidenbach)

## Von Christus erleuchtet als Kinder des Lichts leben

*Meditation zu Epheser 5, 8-14*

Im Licht leben – in der Finsternis sein. Für den Apostel sind das eindeutige Gegensätze. „Früher wart ihr in der Finsternis – jetzt seid ihr im Licht.“ Finsternis und Licht sind klar voneinander getrennt. Anscheinend gibt es keine Zwischenstufen, die Dämmerung ist ausgeblendet. Ist so das Leben? Hell oder Dunkel? Schwarz oder Weiß? Auf viele Fragen finden wir keine eindeutigen Antworten. In vielen Situationen wissen wir nicht, was richtig ist oder falsch. Es gibt so manche Grauzonen im Leben, und wer allzu sehr nach Eindeutigkeit strebt, vernachlässigt notwendige Differenzierungen.

Doch lassen Sie uns einen Moment innehalten und unser Bibelwort nochmals genauer anschauen. Da geht es nicht nur um die richtige Ethik. Da geht es nicht um einzelne Fragen, die das Leben an uns stellt. Da geht es um die Grundlage, die im Leben und im Sterben trägt. Es geht um unsere Existenz in Christus.

Der letzte Vers unseres Bibelabschnittes ist aus einer Taufliturgie entnommen. Dem Täufling, der gerade aus dem Wasser steigt, wird zugerufen: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Die Taufe ist das Zeichen eines grundlegenden Neuanfangs: In Christus erwachen wir aus dem Schlaf der Sünde und aus der Nacht des Todes zum Leben in Gemeinschaft mit Gott. Wir leben fortan nicht mehr allein aus unseren Möglichkeiten. Christi Licht wird in unserem Leben wirksam. Merkt man uns das an?

Von Charles Wesley, einem der Väter des Methodismus, dessen 300. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, ist eine Predigt zu Epheser 5,14 überliefert. In dieser Predigt unterstreicht Charles Wesley mit drohenden und mit werbenden Worten die Einladung, sich von Christus erleuchten zu lassen. Auch wenn der Stil von Charles Wesley nicht meiner ist, so lerne ich

doch von ihm: Diese Worte aus dem Epheserbrief rufen zur Entscheidung. Sie fordern auf, sich dafür zu öffnen, dass Gottes Geist uns erneuert. „Wach auf. Steh auf. Christus wird dich erleuchten!“

Das Licht, das mit Christus in die Welt gekommen ist, hat Kraft, uns zu verändern. Lasst uns in der neuen Existenz leben, in die wir hinein getauft sind. Lasst uns aufstehen und das Leben gestalten, das uns anvertraut ist! „Gott ist Licht. Er wird sich jedem erweckten Sünder schenken, der auf ihn wartet.“ So sagt es Charles Wesley in der eben erwähnten Predigt.

### Als Kinder des Lichts leben

„Lebt als Kinder des Lichts“, fordert der Apostel uns auf. Er traut es den von Christus Erleuchteten zu, dass sie Licht sind: Nicht weil sie so gut sind, sondern weil sie Gottes Güte erfahren haben. Nicht weil sie immer wissen, was Recht ist, sondern weil sie durch Christi Versöhnungstat gerechtfertigt wurden. Nicht, weil sie die Wahrheit gepachtet haben, sondern weil Gottes guter Geist sie in alle Wahrheit leitet – in die Wahrheit, die Christus heißt.

„Lebt als Kinder des Lichts!“ Jetzt – weil wir von Christus erleuchtet sind – geht es also doch um Ethik. Es geht um das konkrete Handeln. Es geht darum, dass wir das Licht, das Christus in uns entzündet hat, nicht verstecken, sondern dass wir als Kinder des Lichts die Welt prägen und gestalten.

Mit drei Stichworten beschreibt der Apostel die Auswirkungen, die Früchte, die das Licht Christi hervorbringt: Es bewirkt Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Was für ein Dreiklang!

Güte: Menschen hungern nach Güte in unserer von Profit und Leistungsdruck geprägten

Fortsetzung S. 5 unten

## RUNDSCHAU



### 3. EÖV ruft zum Schutz der Schöpfung auf

*Hermannstadt.* Knapp fünf Tage schlug das Herz der europäischen Ökumene in einem großen Zelt in der Altstadt von Hermannstadt. Mehr als 2000 Teilnehmende aus allen Kirchen Europas waren zur 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung gekommen, die nach Stationen in Rom und Wittenberg hier ihren Abschluss fand. In ihrer Abschlusserklärung sprachen sich die Delegierten unter anderem dafür aus, die Zeit vom 1. September bis zum 4. Oktober in besonderer Weise der Bewahrung der Schöpfung zu widmen. „Diese Versammlung war die beste Antwort auf die Angst, die ökumenische Bewegung sei stehengeblieben“, erklärte der Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Pfarrer Jean-Arnold de Clermont, zum Abschluss vor Journalisten. Die Teilnehmenden hätten deutlich gemacht, dass sie den Willen hätten, sich in Europa Gehör zu verschaffen. (EKD)

### Neuer Patriarch gewählt

Bukarest. Am 12. September 2007 wählte die Heilige Synode, das oberste Gremium der Rumänisch-Orthodoxen Kirche ihr neues Oberhaupt, Daniel, bisher Metropolit der Moldau und Bukowina.

Der neue Patriarch wurde als Dan Ilie Ciubotea 1951 in Dobrești, Kreis Timiș, geboren. Er studierte in Freiburg im Breisgau und in Straßburg (wo er an der Protestantischen Theologischen Fakultät promovierte) und war Professor am ökumenischen Institut Bossey in der Schweiz. 1987 trat er ins Kloster Sihastria ein, stieg schon 1988 zum Berater des inzwischen verstorbenen Patriarchen Teoctist auf und wurde Bischofsvikar der Metropole des Banats. 1990 wurde er zum Metropoliten der Moldau und der Bukowina gewählt. Als solcher bewährte er sich als guter Manager nicht nur beim Bau von Kirchen, sondern auch im sozialen Bereich und als ein Verfechter des ökumenischen Dialogs.

Der nunmehr sechste Patriarch der Rumänisch-Orthodoxen Kirche wird am 30. September d.J. in sein Amt eingesetzt. *hz*

### Reformationskolloquium 2007

*Hermannstadt.* Am 31. Oktober 2007 findet in Hermannstadt das fünfte Reformationskolloquium der Evangelischen Akademie statt, wobei diesmal das Thema „Sprache, Kultur und Kirche“ reflektiert werden soll. Ohne Zweifel enthält dieses Thema einige Fragen, die für den

Weg der Kirche von ihren Anfängen bis hin zu unsere unmittelbare Gegenwart von grundlegender Bedeutung geblieben sind. Aktuelle Diskussionen in unserer Kirche werden mit fundamentalen theologischen Überlegungen verknüpft und in eine eschatologische Perspektive gestellt. Vor diesem Hintergrund wollen wir auch Aspekte der Sprachphilosophie mit bedenken. Wichtige Grundlagen christlicher Identität und Identitätsbildung sollen erörtert werden. Letztendlich geht es dabei um die Frage, was es am Anfang des 21. Jahrhunderts heißt, mit Ernst ein Christ zu sein. Dabei möchten wir auch das Gespräch mit den verschiedenen Konfessionen suchen.

*Pfr. Dr. Wolfgang Wunsch (Petersdorf)*

### Transdisziplinarität und Transkulturalität

*Hermannstadt.* Die Hermannstädter Lucian-Blaa-Universität organisiert in Zusammenarbeit mit der Salzburger Paris-Lodron-Universität und der Evangelischen Akademie Siebenbürgen (EAS) ein internationales Symposium zum Thema „Transdisziplinarität – Transkulturalität. Stehen wir vor einem Paradigmenwechsel in den Wissenschaften?“

Am 22. und 23. Oktober werden namhafte Fachleute aus den Bereichen Philosophie, Kommunikationswissenschaft, Theologie, Germanistik u. a. über disziplinübergreifende Forschung und kulturenübergreifende Zusammenarbeit referieren. Das Symposium ist konzipiert als Begegnungsraum, in dem Lehrende und Lernende, Spitzenkräfte und Nachwuchs aus den unterschiedlichsten Erkenntnisbereichen miteinander in einen disziplinübergreifenden Dialog treten können.

Mehr über das Symposium und seine Akteure erfahren Sie auf der Homepage:

[www.ulbsibiu.ro/transdisciplinarity-symposium](http://www.ulbsibiu.ro/transdisciplinarity-symposium).

*kbl*

### Religion und Gesellschaft in Rumänien

*Hermannstadt.* Das Institut für ökumenische Forschung in Hermannstadt veranstaltete am 18. September 2007 eine Tagung mit Podiumsdiskussion zum Thema Religion und Gesellschaft in Rumänien. Im Rahmen der interdisziplinären Tagung wurde die Bedeutung von Religion in der rumänischen Gesellschaft und Politik aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert. Einerseits ging es dabei um die vielschichtigen Beziehungen zwischen der orthodoxen Kirche und dem Staat sowie die Beziehungen, die der rumänische Staat mit Minderheitenkirchen

bzw. anderen Glaubensgemeinschaften pflegt. Andererseits wurde auch die Bedeutung religiöser Institutionen und die Relevanz von Religion in der rumänischen Gesellschaft der Gegenwart sowie das neue Religionsgesetz diskutiert.

Veranstalter waren gemeinsam mit dem Institut für ökumenische Forschung in Hermannstadt die Deutsch-Rumänische Gesellschaft Berlin und die Konrad-Adenauer-Stiftung. *iöfh*

### Auflösung des Preisrätsels aus dem August 2007

Es handelt sich um die evangelische Kirche A.B. in Ploiești. Diese besondere Kirche gehört zu den jüngsten Kirchbauten unserer Landeskirche. Das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* berichtet am 11. Oktober 1938 von der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche in Ploiești. Entworfen wurde sie von dem Architekten Josef Baron Bedeus von Scharberg, dem Erbauer der Hermannstädter Johanniskirche.

Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche in Ploiești fand zu Pfingsten 1942 statt. Das Fotoalbum, das diesen Anlass dokumentiert, befindet sich im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien.

Die Kirche in Ploiești ist heute immer noch in Besitz und Nutzung der evangelischen Gemeinde, die von Bukarest aus betreut wird und zum Kronstädter Kirchenbezirk gehört.

Gewinnerinnen des Preisrätsels sind Maria Lutsch und Tina Bogdan, beide in Hermannstadt, die das Rätsel gemeinsam gelöst haben.



# Gott in vielen Namen

## Die „Bibel in gerechter Sprache“ will neue Zugänge zu alten Texten öffnen

Die Bibel ist kein Museumsstück, sondern ein Buch des Lebens, das sich immer wieder den Herausforderungen der Zeit und den Veränderungen des theologischen Denkens stellen muss. Deshalb gibt es weltweit Tausende Übersetzungen und immer wieder Neuerscheinungen.

Bei der Frankfurter Buchmesse wurde 2006 die „Bibel in gerechter Sprache“ präsentiert. Sie ist das Ergebnis eines fünfjährigen ökumenischen Basisprojekts, eine von 42 Theologinnen und Theologen ehrenamtlich erstellte Übersetzung des Alten und Neuen Testaments aus hebräischen und griechischen Quelltexten. Sie berücksichtigt feministische und befreiungstheologische Aspekte genauso wie Diskussionen um den christlichen Antijudaismus. So wird beim Lesen dieser Bibel nach dem Wunsche der Herausgeberinnen und Herausgeber „Fremdes vertraut und Vertrautes herausfordernd fremd“.

### Adonaj und DU

Schon die Vielfalt an bisher unüblichen Gottesbezeichnungen überrascht, irritiert und provo-

ziert. Hanne Köhler, evangelische Pfarrerin und Koordinatorin des Projekts, betont, dass der Eigenname Gottes eigentlich nicht übersetzbar sei. Denn schon im Alten Testament wird er mit den vier Konsonanten j-h-w-h, dem sogenannten Tetragramm, zwar geschrieben, aber nicht ausgesprochen. Um den Gottesnamen zu heiligen, wird etwas anderes gelesen, wie zum Beispiel „Adonaj“. Dieses Wort wird in vielen Übersetzungen mit „Herr“ wiedergegeben. „Das Wort Adonaj ist aber eine Gott allein vorbehaltene Herrschaftsbezeichnung und gerade nicht – wie Herr im Deutschen – eine höfliche Anrede für jeden Mann“, erklärt Hanne Köhler. In der „Bibel in gerechter Sprache“ werden deshalb Lesevarianten des Gottesnamens vorgeschlagen. Da gibt es „Gott“, häufig aber auch die auf den Deutschen Evangelischen Kirchentagen bereits eingeübte Bezeichnung „Adonaj“ und den in jüdischen Übersetzungen gebräuchlichen Ausdruck „der Ewige“. Da die ÜbersetzerInnen auch die Geschlechtergerechtigkeit anstreben, wird genauso die weibliche Form „die Ewige“ oder „die Heilige“ gebraucht. Aber auch „der Name“, „der Lebendige“, „DU“ und „Ich bin da“

werden als Gottesbezeichnungen verwendet.

### Geschwister statt Brüder

Alle Stellen, an denen in der Bibel der Eigenname Gottes gemeint ist, sind deutlich hervorgehoben. So sollen die Leserinnen und Leser animiert werden, entweder der im Text vorgeschlagenen Wiedergabe des Namens Gottes zu folgen oder eine der Möglichkeiten zu wählen, die oberhalb des Textes stehen.

Neben der Vielfalt möglicher Gottesnamen wird auch die Präsenz der Frauen sichtbar gemacht. So finden sich Apostelinnen, Diakoninnen, Jüngerinnen, Prophetinnen und Pharisäerinnen. Die Anrede „Brüder“ wird immer mit „Geschwister“ übersetzt.

Die „Bibel in gerechter Sprache“ wurde vor ihrer Veröffentlichung in mehr als 300 Gruppen für die Praxis erprobt. 1200 Personen, Gruppen und kirchliche Institutionen spendeten insgesamt 400 000 Euro zur Finanzierung dieses Projekts.

*Eleonore Bayer*  
(aus: *Welt der Frau* 1/2007, S. 14., Hg.: Katholische Frauenbewegung, Österreichs, Linz)

## Ein persönliches Wort zur Bibel in gerechter Sprache

Mit neuen Bibelübersetzungen ist das so eine Sache. Einerseits helfen sie, die frohe Botschaft in einer Sprache auszudrücken, die auch Menschen heute verstehen, andererseits gibt es mit jeder neuen Übersetzung auch Diskussionen, weil sie dem einen nicht wortgetreu genug ist, dem anderen sprachlich nicht passt, dem Dritten zu wenig feierlich ist.

Ich finde es gut, wenn immer wieder neue Wege gesucht werden, die Menschen zu erreichen. Manche Ergebnisse gefallen mir dann nicht so sehr, aber ein Bischof muss nicht alle Bibelübersetzungen beurteilen, ob sie nun „Hoffnung für alle“ heißen oder „Volxbibel“ oder „Bibel in gerechter Sprache“.

### Auslegungsprobleme

Doch manche Gemeindemitglieder wollen, dass der Bischof ein Machtwort spricht und diese Übersetzungsversuche verurteilt. Das werde ich nicht tun. Denn auch die neueste Übersetzung, die „Bibel in gerechter Sprache“, verfolgt ein wichtiges Anliegen: In erster Linie will sie die Rolle der Frauen in der Bibel deutlich werden lassen, sowie auf die Auslegungs- und Interpretationsprobleme hinweisen, die sich für das Verhältnis von Christen und Juden ergeben.

Die „Bibel in gerechter Sprache“ ist von sehr unterschiedlichen Übersetzerinnen und Übersetzern erarbeitet worden. So sind auch die Ergebnisse sehr unterschiedlich. Manches ist sehr gut, manches ist widersprüchlich. Die „Bibel in gerechter Sprache“ kann für historisch-kritisch

denkende Bibellesende eine Hilfe sein, auf Auslegungsprobleme der Heiligen Schrift aufmerksam zu werden.

### Falscher Sinn des Textes

Problematisch wird es, wenn die „Bibel in gerechter Sprache“ die einzige Übersetzung ist, die man liest. Wenn der Leser nicht historisch-kritisch ausgebildet ist, kann schnell ein falsches Bild des Textsinns entstehen, da viele Übersetzer die kulturelle und religiöse Welt von damals nicht erklären und häufig auch noch die modernen Vorstellungen in die Bibeltexte hineintragen.

Ein Beispiel: Wo Paulus schreibt „Liebe Brüder“, da übersetzt die „Bibel in gerechter Sprache“ „Liebe Schwestern und Brüder“. Damit sagt sie: Der Text des Paulus gilt natürlich auch für die Frauen unter uns.

Aber das ist unsere Sicht heute. Die Welt, in der Paulus lebte, war männlich geprägt, und Paulus war ein Patriarch. Und nicht nur er, sondern auch die urchristliche Gemeinde, in der die Schriften des Neuen Testaments entstanden.

Dort kam es dann zu Formulierungen, die uns heute sehr fremd sind, wie in 1 Timotheus 2, 11-12: „Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still.“ (Luther).

In der „Bibel in gerechter Sprache“ heißen diese Verse folgendermaßen: „Zu lehren aber – das hieße ja, über den Mann zu herrschen – er-

laube ich einer Frau nicht, sondern sie soll sich still fügen.“

Leser, die nur diese Bibel lesen, müssen sich fragen: Wieso können in einer Bibel, die an anderer Stelle so geschlechtergerecht formuliert, solche Verse stehen?

Das versteht man nur, wenn man auch an anderer Stelle die anstößigen Verse nicht tilgt und damit deutlich macht: die Verfasser der Bibel lebten in einer männlich dominierten Welt.

### Für den Gottesdienst: Luther-Übersetzung

Diese Übertragung kann im Vergleich mit anderen Übersetzungen auf Verständnisprobleme bei einzelnen Bibeltexten aufmerksam machen. Doch für die Verwendung im Gottesdienst eignet sich die „Bibel in gerechter Sprache“ nicht.

Die Lutherischen Bischöfe haben deshalb beschlossen, dass im Gottesdienst nur die Luther-Übersetzung verwendet werden soll – in ökumenischen Gottesdiensten eventuell auch die Einheitsübersetzung.

Alle anderen Übersetzungen können unser Verständnis der Bibel erweitern – für den Gottesdienst eignen sie sich nicht.

*Johannes Friedrich*

*(Johannes Friedrich ist Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der Artikel erschien im Sonntagsblatt Nr. 11, 18. März 2007, S. 19)*

# Deutsche Bibelübersetzungen – eine Auswahl

Bibelübersetzung ist seit einigen Jahren kein Thema für Spezialisten mehr. In den vergangenen Jahren sind gleich mehrere Kontroversen zu Bibelprojekten entstanden, die weit über die Fachkreise hinaus Wellen geschlagen haben. Daneben gibt es neue Bibelübersetzungsprojekte (z. B. die „Neues Leben Bibel“), einige Neurevisionen (z. B. die Elberfelder Bibel 2006), interessante medientechnische Entwicklungen wie „Basis B“ und auch neue Studienbibeln.

All diesen Entwicklungen und natürlich den traditionellen Bibelübersetzungen widmet sich das 2006 erschienene „Handbuch Bibelübersetzungen“ von Monika und Rainer Kuschnierz. Im Folgenden werden einige deutsche Bibelübersetzungen beschrieben.

## Basisbibel

Die Basisbibel ist die erste Bibelübersetzung, die speziell für die Nutzung in den Neuen Medien entwickelt wurde. Sie ist: wortgetreu übersetzt, für alle verständlich, interaktiv erlebbar. Deutsche Bibelgesellschaft.

## Bibel in gerechter Sprache

Die Texte der Bibel in gerechter Sprache sind neu übersetzt aus dem Griechischen bzw. Hebräischen. (Lesen Sie dazu S. 3)

## Buber, Martin: Die Schrift

Die Schrift ist verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Eine revidierte Neuausgabe der Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart ist im Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, erschienen.

In Sinnzeilen gegliederte Übersetzung des Alten Testaments mit dem Versuch, die Wurzelverwandtschaft hebräischer Wörter im Deutschen nachzubilden. Eine Übersetzung, die nicht nur den Hauch der Originalsprache, sondern auch eine original jüdische Sicht des Alten Testaments vermittelt.

## Einheitsübersetzung (EÜ)

Die Einheitsübersetzung heißt so, weil sie im gemeinsamen Auftrag von den katholischen Bischöfen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von der Luxemburg, des Bischofs von Lüttich und des Bischofs von Bozen-Brixen herausgegeben wird.

Die Psalmen und das Neue Testament wurden im offiziellen Auftrag beider Kirchen (der katholischen und der evangelischen) übersetzt und von den deutschsprachigen Bischofskonferenzen bzw. Bischöfen sowie vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland angenommen. Die Einheitsübersetzung ist daher für das Neue Testament und die Psalmen ökumenisch.

Die Texte der Einheitsübersetzung sind in die liturgischen Bücher übernommen und werden offiziell im Gottesdienst verwendet. Die Einheitsübersetzung ist daher kirchenamtlich

anerkannt. Außerdem ist diese Übersetzung für den Einsatz als Schulbuch im Religionsunterricht zugelassen. Die Sprache der Einheitsübersetzung ist in leicht verständlichem, gehobenen Gegenwartsdeutsch gehalten. Sie ist aussagestark, dichterisch schön und würdig in der Wiedergabe biblischer Darstellungskraft.

## Elberfelder Bibel/ Elberfelder Bibel 2006

Die Elberfelder Bibel gehört auch 150 Jahre nach Drucklegung des ersten Neuen Testaments zu den führenden deutschen Bibelübersetzungen. Man schätzt an ihr vor allem ihre philologische Exaktheit. Die Worte aus dem griechischen bzw. hebräischen Grundtext werden dabei weitgehend ohne Umschreibungen wiedergegeben. Dadurch ist der Leser so dicht an den Originaltexten wie sonst bei kaum einer anderen Bibelübersetzung.

Die letzte Revision der Elberfelder Bibel wurde 1985 abgeschlossen. In den 20 darauf folgenden Jahren haben sich manche sprachlichen Gewohnheiten verändert.



Dies hat der Verlag zum Anlass genommen, die Bibelübersetzung noch einmal auf veraltete Redewendungen und schwer verständliche Passagen durchzusehen. Dabei war es Wunsch und Ziel der Bearbeiter, dass diese Ausgabe der Heiligen Schrift weiterhin dem Anspruch genügt, möglichst wortgetreu und doch verständlich zu sein.

Wie die ursprüngliche Übersetzer der Elberfelder Bibel lehnen auch die jetzigen Bearbeiter alle Ansätze der Bibelkritik ab, die die Inspiration und Autorität des Wortes Gottes und seine innere Einheit in Frage stellen.

## Die Gute Nachricht (GN)

„Die Gute Nachricht – Die Bibel in heutigem Deutsch“ wurde im Auftrag und in der Verantwortung der deutschsprachigen katholischen und evangelischen Bibelgesellschaften in Euro-

pa übersetzt und im Jahre 1997 neu revidiert. Sie ist somit die erste vollständige ökumenische Bibel.

Weil diese Übersetzung jedoch nicht von den beiden Kirchen (der katholischen und der evangelischen) herausgegeben wird, ist sie nicht kirchenamtlich. Sie wird offiziell weder im Gottesdienst noch im Unterricht eingesetzt.

Bei dieser Übersetzung erschließt sich dem mit der Heiligen Schrift nicht so vertrauten Leser der Sinnzusammenhang des biblischen Textes gut und leicht nachvollziehbar.

## Hoffnung für alle

Deutsche Fassung der sogenannte Living Bible. Eine stark paraphrasierende Übertragung, die eher eine Nacherzählung des Bibeltexes gibt als eine Übersetzung im eigentlichen Sinn (Brunnen Verlag, Gießen und Basel).

Im AT eine zuverlässige, wenn auch stark vereinfachende Übersetzung; im NT vor allem in den Briefen ziemlich frei übersetzt.

## Luther 1912

Die Bibel nach der Deutschen Übersetzung Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss genehmigten Text (1912, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart).

Die kirchenamtliche Revision von 1912 bewahrt in großem Umfang die Besonderheiten der Luthersprache, enthält aber auch schon in begrenztem Umfang Korrekturen von eindeutigen Fehlübersetzungen Luthers.

## Luther 1984

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Revidierter Text 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1985. Dem Typ nach ist sie eine philologische Übersetzung mit kommunikativen Partien. Weitgehend ist wörtlich übersetzt worden, nicht selten sogar Wort für Wort.

An Stellen, die Luther am Herzen lagen, hat er den Sinn frei wiedergegeben, was er „dem Volk aufs Maul sehen“ nannte. Besonders deutlich ist das an den Psalmen zu erkennen. Die Sprache ist gehoben, der Stil teilweise altertümlich. Luthers kräftige, plastische Ausdrucksweise ist durch die Revision teilweise abgemildert worden.

Zielgruppe: Leser, die mit dem Luthertext aufgewachsen sind, aber auch Leser mit historischem Interesse und ästhetischem Gespür. Zu den leicht zugänglichen Übersetzungen kann man diese Bibel heute nicht mehr zählen. Sie ist offizieller Text der Evangelischen Kirchen in Deutschland für Gottesdienst und Unterricht.

## Biblia Germanica

Faksimileausgabe der originalen Lutherbibel von 1546, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

## Menge-Bibel

Sorgfältige Übersetzung des Altphilologen Hermann Menge (gest. 1939) mit vielen Fußnoten zur Übersetzung. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Eine zuverlässige Studienübersetzung von sprachlicher Kraft und Differenzierung, die eine Mittelstellung zwischen Luther und Elberfelder einnimmt.

## Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ)

Diese Übersetzung versucht, Sinn und Struktur des neutestamentlichen Textes zu erfassen und für den Leser – auch aus nichtchristlichem Umfeld – wiederzugeben. Sie legt wesentlich größeren Wert auf sprachliche Klarheit als auf wörtliche Wiedergabe. Als Einführung in die Bibel gedacht, ermöglicht sie ein großflächiges Lesen und vermittelt einen Eindruck von der lebendigen Kraft, aber auch von der Schönheit des Wortes Gottes. Ihr Ziel ist letztlich – wie auch das jeder Übersetzung –, zum Glauben an Jesus Christus, dem Messias Israels und Sohn Gottes, zu führen (ICMedien/Hänssler Verlag).

## Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)

Die Neue Genfer Übersetzung verbindet höchste Texttreue mit größtmöglicher Verständlichkeit und verwendet eine natürliche und zeitgemäße Sprache (Genfer Bibelgesellschaft).

## Neue Jerusalemer Bibel

Einheitsübersetzung mit den Erläuterungen der (französischen) Jerusalemer Bibel. Herder Verlag Freiburg.

## Neue Welt Übersetzung der Heiligen Schrift

... ist eine von Jehovas Zeugen herausgegebene Bibelübersetzung.

## Neues Leben

Lebensnah, leicht verständlich und doch sachlich und inhaltlich zuverlässig – das zeichnet diese neue Bibelübersetzung aus. Sie ist – im wahrsten Sinne des Wortes – eine Übersetzung des biblischen Urtextes, die die Gedanken des Originaltextes in der heute verwendeten Sprache wiedergibt (Hänssler/R. Brockhaus Verlag)

## Schlachter 2000

Die seit vielen Jahren bewährte und beliebte Bibelübersetzung Frank Eugen Schlachters liegt nun in vollständig überarbeiteter Form vor. Sie sucht die Vorzüge der Lutherbibel in ihrer sprachlichen Ausdruckskraft mit Genauigkeit in der Grundtextwiedergabe zu verbinden. Sie eignet sich für das persönliche Lesen wie auch die Verkündigung und Bibelarbeiten, für das Bibelstudium und für die Weitergabe an dem Glauben fern stehenden Menschen.

## Septuaginta

Die Bücher des Alten Testaments sind überwiegend in hebräischer Sprache niedergeschrieben. Für die Juden in Alexandria wurde eine Übersetzung ins Griechische angefertigt, der Legende nach von 70 Übersetzern; die Übersetzung heißt deshalb Septuaginta (in lateinischen Ziffern: LXX).

Für die lateinischen Christen wurde das Alte Testament zunächst aus der LXX übersetzt; diese Übersetzung heißt *Vetus Latina* (früher fälschlich auch *Itala* genannt).

Die *Vetus Latina* ist in populärer Sprache verfasst und ist eine wichtige Quelle für das sog. Vulgärlatein. Durch die zweimalige Übersetzung vom Hebräischen über das Griechische ins Lateinische kam es zu Fehlern und Ungenauigkeiten. Deshalb ließ Papst Damasus I. durch Hieronymus das Alte Testament direkt aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzen. Da sich diese Übersetzung durchgesetzt hat, heißt sie die „Gewöhnliche“, lateinisch: *Vulgata*.

## Volxbibel

Die Volxbibel ist etwas anderes, sie ist die erste deutsche Bibel, die zu zeigen versucht, wie Jesus möglicherweise heute geredet hätte. Sprache ändert sich ständig, das kann jeder sehen, der in die erste Bibelübersetzung von Martin Luther zur Hand nimmt. Deshalb muss sich die Sprache der Bibel ständig weiter entwickeln, damit sie jeder verstehen und lesen kann.

## Wilckens, Ulrich

Das Neue Testament, übersetzt und kommentiert von Ulrich Wilckens. Dem Urtext verpflichtete Übersetzung mit Erläuterungen. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1990 bei Benziger erschienen.

## Zink, Jörg

Das Neue Testament, übertragen von Jörg Zink (Erläuternde Übertragung). Das Alte Testament, ausgewählt, übertragen und in geschichtlicher Folge angeordnet von Jörg Zink (Erläuternde Übertragung). Kreuz Verlag Stuttgart. – Eine persönlich geprägte und persönlich verantwortete (gelegentlich immer noch eigenwillige) Übersetzung, die in der Endfassung eine beachtliche sprachliche und geistliche Qualität erreicht hat. Keine Gesamtausgabe der Bibel, sondern eine Auswahl.

## Neue Zürcher Bibel

Die Neubearbeitung der Zürcher Bibel, erschien im Juni 2007. Sie ermöglicht heutigen Leserinnen und Lesern das Verständnis biblischer Texte, legt sie aber nicht auf eine bestimmte Interpretation fest. Sie macht die biblischen Texte zugänglich als Texte, die aus einer vergangenen Zeit in unsere Zeit hinein sprechen. Und sie bringt die Bibel nahe als Grundbuch christlichen Glaubens und als literarischen Text, der über den Alltag und das Alltägliche hinausweist.

Hinter der Neufassung der Zürcher Bibel steht eine Übersetzungsarbeit von über 20 Jahren. Eine vollständige Übersetzung der Zürcher Bibel, die auf den Schweizer Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531) zurückgeht, war zuletzt 1931 erschienen. Die allererste vollständige Zürcher Bibel erschien 1531, drei Jahre vor der Bibelübersetzung Martin Luthers (1483–1546).

*Kuschnierz, Monika und Rainer  
Handbuch Bibelübersetzungen  
Von Luther bis Volxbibel  
R. Brockhaus Verlag, Haan, 2006,  
160 Seiten, Paperback, 3-417-24966-X  
9,90 EUR*

## Fortsetzung von Seite 1

Zeit. Vor wenigen Tagen konnte ich miterleben, wie eine Altenpflegerin eine an Demenz erkrankte ältere Dame betreut. Liebevoll und geduldig begleitet sie ihre Patientin in ihrer Gedankenwelt. Ihr kompetentes, professionelles Handeln ist von Güte geprägt. Die Welt wird heller durch solche Menschen.

Gerechtigkeit: Wenn wir die Bibel ernst nehmen, beginnen wir, das Wort „Gerechtigkeit“ neu zu buchstabieren. Gott setzt diejenigen ins Recht, denen Lebensnotwendiges vorenthalten wird. Gott stellt sich auf die Seite der Armen. Gott schließt die Ausgestoßenen in seine Gemeinschaft ein. Neulich hörte ich von einer kleinen methodistischen Gemeinde in Tschechien, wo Gastarbeiter aus der Mongolei die Gottesdienste mitfeiern. Die Sprachbarriere ist kaum zu überbrücken, aber alle erleben: Wir sind bei Gott willkommen. Die Angst vor der Fremdheit der anderen wird überwunden, weil alle in ihrer Sehnsucht nach Geborgenheit verbunden sind. So wächst Gerechtigkeit.

Wahrheit: Wir ringen um die Wahrheit im Miteinander der Konfessionen und im Dialog mit anderen Religionen. Wir suchen Verbindendes, ohne das Wesentliche unseres Glaubens aufzugeben. Manchmal verlassen wir aber die gemeinsame Suche nach der Wahrheit. Wir erliegen der Versuchung, um jeden Preis Recht haben zu wollen. Wir vergessen, dass „Wahrheit“ nicht ein Dogma ist. „Ich bin die Wahrheit“, sagt Christus. Bei der Suche nach Wahrheit geht es nicht darum, das eigenes Licht hervorzuheben, sondern sich immer wieder aufs Neue dem Licht Christi auszusetzen. Christus ist die Wahrheit, die zur Liebe befreit.

Gott schenke es, dass wir uns heute bewähren als die von Christus Erleuchteten, um als Kinder des Lichts Früchte der Güte, der Gerechtigkeit und der Wahrheit hervorzubringen.

*Rosemarie Wenner, Bischöfin  
Methodistische Kirche in Deutschland*

Diese Meditation war Teil des Morgengebets am 7. September 2007 auf der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt.

## Paul Gerhardt – „Ich bin ein Gast auf Erden“ (VII. Folge)

Nur sechs Jahre lang war Paul Gerhardt Probst in Mittenwalde. Dann erreichte ihn der Ruf an die Kirche St. Nikolai zu Berlin. Er hat diesen Ruf oft und oft im Gebet bewegt, bevor er zusagte und 1657 nach Berlin übersiedelte, als hätte er gehaut, dass ihm in dieser Stadt manches an Kämpfen und Ärger bevorstünde.



Auch an persönlichem Leid hat es in seinem Leben nicht gefehlt. Drei seiner vier Kinder hat er beerdigen müssen, nur der Sohn Paul Friedrich, getauft im Sommer 1662, hat seine Eltern überlebt. Seit dem Jahre 1665 kränkelte seine Frau Anna Maria. Im Frühjahr 1668 stellte sich Bluthusten ein, und auch der beste Arzt der Stadt, der kurfürstliche Leibarzt Dr. Martin Weise, konnte nicht mehr helfen. Anna Maria Gerhardt empfing auf dem Sterbelager das Heilige Abendmahl und tröstete sich mit Liedern. Wahrscheinlich waren auch die Lieder ihres Mannes dabei. Kein Leiden und kein Tod können den glaubenden Menschen von Gott trennen. In zahlreichen seiner Lieder hat Paul Gerhardt dieser Überzeugung Ausdruck verliehen.

Die konfessionellen Kämpfe, die auf Paul Gerhardt in Berlin zukamen, hingen mit der besonderen Lage in Berlin und Brandenburg zusammen. Das kurfürstliche Herrscherhaus war im Jahre 1613 vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis übergetreten. Daraus ergaben sich Spannungen mit der Bevölkerung und vor allem mit dem treu zum lutherischen Bekenntnis stehenden einflussreichen brandenburgischen Adel.

Als der Kurfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1640 die Regierungsgeschäfte übernahm, spitzte sich die Lage zu. Bei der Durchsetzung seiner weit reichenden Pläne zur Festigung des Ansehens und Einflusses seines Landes, schien ihm die Aufspaltung in ein lutherisches und ein calvinistisches (reformiertes) Bekenntnis ein Hindernis zu sein. Durch eine von ihm verordnete Toleranz versuchte er den Frieden zwischen den sich anfeindenden Konfessionen wieder herzustellen. Dabei machte er jedoch den Fehler, dass er seine eigene Glaubensüberzeugung bevorzugte. Dazu konnten die lutherischen Gemeinden nicht schweigen, die ihre Eigenständigkeit und damit ihre verbrieften Rechte durch die Willkür des Kurfürsten bedroht sahen. Die lutherischen Pfarrer protestierten gegen die einseitige vom Kurfürsten geübte Toleranz. Als der Kurfürst im September 1664 eine neuerliche Verordnung erließ, die die öffentliche Auseinandersetzung mit der gegnerischen Auffassung verbot, erinnerten die lutherischen Pfarrer daran, dass sie bei ihrer Ordination sich dem lutherischen Bekenntnis verpflichtet hatten. Als der Kurfürst Widerstand gegen seine Verordnung spürte, forderte er eine schriftliche Verpflichtung zum gegenseitigen konfessionellen Frieden. Die Berliner lutherischen Pfarrer lehnten die Unterschrift ab. Paul Gerhardt gehörte zum Kern der Opposition. Er sagte voraus, dass man ihre Ablehnung bald als Staatsunzuverlässigkeit einstufen werde, obwohl er und seine Pfarrkollegen nie ein Fragezeichen hinter die gottgegebene Obrigkeit gesetzt hatten, aber in der Wahr-

heitsfrage bei dem biblischen Standpunkt „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ beharrten.

Der Kurfürst blieb in der Unterschriftenfrage hart. Diejenigen Pfarrer in Berlin, die die vom Kurfürsten geforderte Erklärung nicht unterschrieben, wurden nach und nach ihres Amtes enthoben oder sie suchten sich selbst eine andere Stelle.

Zum Schluss blieben wenige in ihrer Stellung, einer der Letzten war Paul Gerhardt. Als er im Februar 1666 auch seines Amtes enthoben wurde, setzte sich der brandenburgische Adel beim Kurfürsten für Gerhardt ein, und auch der Berliner Magistrat berief sich auf Gerhardts Zurückhaltung und Friedfertigkeit im Konfessionsstreit.

Die Bürger erstellten eine Eingabe, in der sie um die Wiederanstellung des beliebten Pfarrers baten. Diese Eingabe bescheinigte seine Nähe zum Volk, besonders zu den sozial Schwachen. Der Kurfürst versuchte etwas einzulenken und willigte in die Wiederanstellung Paul Gerhardts ein, ohne dass er die umstrittene Verpflichtung unterschrieb, ließ ihn aber wissen, dass er von Gerhardt erwarte, dass dieser sich auch ohne die Unterschrift an die Verpflichtung halte.

Durch diese Erwartung fühlte sich der Dichterpfarrer erneut in der Freiheit seines Gewissens und seiner Arbeit eingeschränkt. Er ließ seine Amtsgeschäfte ruhen, wodurch seine Absetzung erneut wirksam wurde. Nun verließ er seine Pfarrstelle, bezeugte so die Freiheit seines Gewissens und verzichtete auf eigene Vorteile. Sein tiefverwurzelter Glaube, sein großes Vertrauen zu Gott und die gewisse Hoffnung auf das ewige Leben in der Gegenwart Gottes brachte Paul Gerhardt in dem Lied „Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand“ (GB. 366) zum Ausdruck:

1. Ich bin ein Gast auf Erden  
und hab hier keinen Stand;  
der Himmel soll mir werden,  
da ist mein Vaterland.  
Hier reis ich bis zum Grabe;  
dort in der ewgen Ruh  
ist Gottes Gnadengabe,  
die schließt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen  
von meiner Jugend an  
nur Müh und Not gewesen?  
Solang ich denken kann,  
hab ich so manchen Morgen,  
so manche liebe Nacht  
mit Kummer und mit Sorgen  
des Herzens zugebracht.

6. So will ich zwar nun treiben  
mein Leben durch die Welt,  
doch denk ich nicht zu bleiben  
in diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Straße,  
die zu der Heimat führt,  
da mich ohn alle Maße  
mein Vater trösten wird.

7. Mein Heimat ist dort droben,  
da aller Engel Schar

den großen Herrscher loben,  
der alles ganz und gar  
in seinen Händen trägt  
und für und für erhält,  
auch alles hebt und leget,  
nachdem's ihm wohlgefällt.

9. Die Herberg ist zu böse,  
der Trübsal gar zu viel.  
Ach komm, mein Gott, und löse  
mein Herz, wenn dein Herz will;  
komm, mach ein seligs Ende  
an meiner Wanderschaft,  
und was mich kränkt, das wende  
durch deinen Arm und Kraft.

10. Wo ich bisher gewesen,  
ist nicht mein rechtes Haus.  
Wenn mein Ziel ausgemessen,  
so tret ich dann hinaus;  
und was ich hier gebraucht,  
das leg ich alles ab,  
und wenn ich ausgehaucht,  
so scharrt man mich ins Grab.

11. Du aber, meine Freude,  
du meines Lebens Licht,  
du ziehst mich, wenn ich scheid,  
hin vor dein Angesicht  
ins Haus der ewgen Wonne,  
da ich stets freudenvoll  
gleich als die helle Sonne  
nebst andern leuchten soll.

12. Da will ich immer wohnen,  
– und nicht nur als ein Gast –  
bei denen, die mit Kronen  
du ausgeschmückt hast;  
da will ich herrlich singen  
von deinem großen Tun  
und frei von schnöden Dingen  
in meinem Erbeil ruhn.

Als der Streit mit dem Kurfürsten seinen Höhepunkt erreichte, erschien die Gesamtausgabe der Gerhardt'schen Lieder unter dem Titel „Pauli Gerhardi Geistliche Andachten bestehend in hundert und zwanzig Liedern. Auff hoher und vornehmer Herren Anforderung in ein Buch gebracht. Der göttlichen Majestät zu forderst, Zu Ehren/ denn auch der werthen und bedrängten Christenheit zu Trost/ und einer jedwedem gläubigen Seelen Zu Vermehrung ihres Christenthums. Also Dutzendweise mit neuen sechsstimmigen Melodeyen gezieret. Hervor gegeben und verlegt Von Johan Georg EBELING/ Der Berlinischen Haupt-Kirchen Music=Director. BERLIN/ Gedruckt bey Christoff Rungen/ Anno MDCLXVII.“

Jedoch konnte auch dieses Buch das Geschick Paul Gerhardts nicht mehr wenden, dass er Berlin verlassen mußte. In Ebelings Liederausgabe wurden 26 Liedtexte des Dichters erstmals veröffentlicht, unter ihnen das von Jubel, Lob und Dank überfließende Morgenlied: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“ (GB. 409) und das von Johann Sebastian Bach besonders wegen Gerhardts Ergebung geschätzte Lied „Gib dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens“ (GB. 349). *Dr. Dietmar Plajer*  
(Schluss folgt)

## Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung ist zu Ende gegangen

# Rückblick: Unsere evangelische Kirche war präsent

Die lang erwartete Dritte Europäische Ökumenische Versammlung hat in der ersten Septemberwoche als ein herausragendes Ereignis des Jahres 2007 stattgefunden. Hermannstadt, der Austragungsort, steht nun in einer Reihe mit Basel und Graz, wo die erste und zweite Versammlung (1989 bzw. 1997) stattgefunden hatten.

In der Woche nach der Ökumenischen Versammlung gab es beim Hermannstädter Bezirkskonsistorium für Pfarrer, Organisatoren und verschiedene Mitarbeiter die Gelegenheit, von ihrer Erfahrungen zu berichten. Weltliche

pfarrer Helmut Klein und viele Mitarbeitende waren stets zur Stelle, um zum guten Ablauf beizutragen.

Ebenfalls in der Stadtpfarrkirche erwarteten Ausstellungen ihre Besucher: Die Melanchthonausstellung „Grenzen überwinden“ und eine Gemeinschaftsausstellung mehrerer europäischer Kirchen zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“.

Das Projekt Ökomanagement (Projektleiterin Anca Popa) konnte im Laufe der Versammlung dank der gezielten Vorarbeit erfolgreich und wirksam durchgeführt werden.

befähigen, so dass die Volontäre ihren Einsatz als sinnvoll und bereichernd erleben konnten.

### Frauenarbeit:

#### Café Ruth und Gastfreundschaft

Der ökumenische Frauentreffpunkt „Café Ruth“ im Teutsch-Haus wurde maßgeblich von der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche getragen. Ilse Philippi, Brigitte Auner, Helga Meitert, Helga Pitters und andere brachten sich zusammen mit Frauen aus der Ökumene vor Ort und treuen Freundinnen aus dem Ausland in die Organisation des Treffpunkts ein.

Das „Café Ruth“ unter der Flagge des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa wurde genutzt zum Austausch und Gespräch in kleinen Gruppen, zum Kennenlernen sowie zum Behandeln einiger Themen wie „Stellung der Frau in verschiedenen Kirchen“, „Migration in Europa“ u.a.

Es gab auch Kaffee, Kuchen, Kerzenschein. Was aber zählte und was den Besuchern dieses Treffpunktes gut tat, war das freundliche Entgegenkommen der „Einheimischen“.

Positiv vermerkt wurde auch die Zusammenarbeit der Frauen verschiedener Kirchen der Stadt.

### Interviews und Sonderbeilage

Ein ad hoc entstandenes evangelisches Pressteam stellte sich die Aufgabe, das große ökumenische Ereignis der Leserschaft der *Hermannstädter Zeitung* näherzubringen sowie den ausländischen Teilnehmern der EÖV3 Informationen über das kirchliche Leben in Rumänien zu liefern. Die finanzielle Unterstützung für die Sonderbeilagen zum regionalen Wochenblatt kam vom Evangelischen Freundeskreis Siebenbürgen e.V., die technische Unterstützung seitens der Redaktion der Hermannstädter Zeitung. Im Pressteam für die Sonderbeilagen arbeiteten Pfarrer Helmut Klein, Dr. Jürgen Henkel, Peter Dehmel und Gerhild Cosoroabă.

Zu der Pressearbeit gehörte auch die Teilnahme an Pressekonferenzen und die Unterstützung ausländischer Medienarbeiter durch Vermittlung von Interviewpartnern.

### Ora-et-labora-Gruppe:

#### Gebetswache und Seelsorge

Die kürzlich renovierte Johanniskirche in Hermannstadt kam während der EÖV3 voll zur Geltung. Zu verdanken ist dies insbesondere Erika Klemm und einer Gruppe freiwilliger Mitarbeiter. Die Ora-et-labora-Gruppe organisierte eine durchgehende Gebetswache. Dazu gab es in der Johanniskirche auch Konzerte, Angebote zu



Stand der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien in der Eingangshalle des Hermannstädter Gewerkschaftskulturhauses während der EÖV3. Foto: M. Mariş

Angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter wurden zu einer Nachbesprechung ins Bischofspalais eingeladen. Es zeigte sich, dass Vertreter unserer Kirche an vielen Orten der EÖV3 mitgewirkt haben.

### Stadtgemeinde:

#### Gottesdienste und Ausstellungen

Die evangelische Stadtpfarrkirche war während der EÖV3 wohl das bestbesuchte Gotteshaus. Außer den üblichen Besuchern kamen Delegierte, weil hier an drei Nachmittagen die Foren zu den Themen „Zeugnis“, „Migration“, „Schöpfung“ stattfanden.

Und es kamen ganz verschiedene Teilnehmer (Gäste wie Hermannstädter) zu den Mittagsgebeten der Michaelsbrüder und zu den ökumenischen Abendandachten, die von Brüdern aus Taižé geleitet wurden.

Am Fest Mariä Geburt zelebrierten Anglikaner hier einen Gottesdienst, und am Sonntag predigte Landesbischofin Dr. Margot Käßmann (Hannover) über die Schöpfung. Stadtpfarrer Kilian Dörr, Kantorin Ursula Philippi, Gast-

Im Hermannstädter evangelischen Schülerheim sorgte Dorothea Binder nicht nur für die Unterbringung der Gäste, sondern auch dafür, dass der Raum zu guten Gesprächen war.

### Bezirk:

#### Volontäre und Agora

Dechant Dr. Stefan Cosoroaba hatte bereits im Frühjahr die „Evangelische Kontaktstelle für die EÖV3“ im Bezirksgebäude eingerichtet. Der Theologe Andreas Hartig bereitete zusammen mit der Praktikantin Birgit Schorsten den Informationsstand des Bezirkes und der Gesamtgemeinde vor.

Große Schautafeln, Faltblätter, eine Diashow und ein Quiz mit Preisen zogen in der „Agora“, dem „Markt der Möglichkeiten“, wo sich Kirchen und Gruppen präsentierten, viele Besucher an.

Den Einsatz der freiwilligen Helfer (Volontäre) aus dem Bereich unserer Kirche koordinierte ein ebenfalls freiwilliger Helfer, Peter Dehmel, der es verstand, junge Leute für den Volontärsdienst zu finden, zu motivieren und zu

## Der Monatsspruch

*Wer bemerkt seine eigenen Fehler? Sprich mich frei von Schuld, die mir nicht bewusst ist!* Psalm 19, 13

Dieser Psalmvers ist für mich wie ein zweischneidiges Schwert, das durchdringt, bis es scheidet Seele und Geist und richtet Gedanken und Sinne des Herzens“. (Hebr. 4, 12)

Sicherlich: Meine eigenen Fehler weiß ich erst morgen oder vielleicht gar nie! Aber das andere, „die Schuld, die mir nicht bewusst ist“, die „unbewusste Schuld“, die gibt es ja wirklich!

Sie war, wie man so sagt, mit dem linken Fuß aufgestanden, und er war mit seinen Gedanken bei den Problemen seines Berufes. So wurden sie hart zueinander und ohne Frühstück ging er fort. Im Groll rauchte sie und stellte die Nachrichten an. Plötzlich vernahm sie: Eben jetzt ein tödlicher Unfall! Sie erschrak. Das war doch die Straße, durch die ihr Mann immer fuhr! Sollte er ..., nein, das wäre nicht

auszudenken, sie liebte ihn ja! Zehn Minuten später rief er aus der Arbeit an. „Bitte, vergib mir. Hier ist alles in Ordnung, ich fuhr eine Nebengasse und trank einen Kaffee!“ „Wie gut“, sagte sie. Und dann: „Danke, lieber Gott.“

Unbewusste Schuld gibt es wirklich. Sie begleitet uns wie unser Schatten, sie ist eine Wirklichkeit, die niemand ablegen oder anziehen kann. Sie ist da zwischen Frau und Mann, Eltern und Kindern, Meistern und Lehrlingen, Vorgesetzten und Untergebenen, Soldaten und Offizieren, Gemeindemitgliedern und Pfarrern, Regierungen und Bürgern, Verliebten und sich Liebenden – Unbewusste Schuld – Wir wissen um ihre Realität immer erst nachher.

Doch nun steht hier auch: „Sprich mich frei, vergib mir!“ – Das ist eine

Bitte und vielleicht das einzige Heilmittel! Denn unbewusste Schuld zwischen Menschen ist immer auch Schuld vor Gott. – Darum übersetzte Luther diesen Vers aus einem Loblied auf Gottes herrliche Schöpfung so: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!“

Und nun weiß ich: Diese Bitte, die geht mich und meinen Herrgott an. Ihn, dem etwas an meinem Leben liegt, weil er mich liebt. Ihn, der möchte, dass mein Leben mit allen in Ordnung ist. Ihn, der möchte, dass menschliche Gemeinschaften gelingen, in der Ehe, der Familie, im Schulbetrieb und in der Wohngemeinschaft. Darum kann ich nicht oft genug bitten und beten: Vergib und verzeih mir die unbewussten und verborgenen Fehler und Sünden. **Heinz Galter**

### WORTE IM HERZEN BEWEGEN

das ist leider so angekommen

Herr, du bist das Brot unseres Lebens: Sättige uns.

Herr, du bist das Licht unseres Lebens: Leuchte uns.

Herr, du bist die Hoffnung unseres Lebens. Tröste uns.

Herr, du bist Anfang und Ende unseres Lebens: Segne uns.



Elsässisches Erntedankbrot.

Foto: Inga Reca

(Fortsetzung von S. 7)

seelsorgerlichen Gesprächen und Gottesdienste der Anglikaner und Armenier.

#### Delegierte und Nichtdelegierte

Nicht zuletzt müssen auch die offiziellen Vertreter erwähnt werden, die seitens der Veranstalter der Versammlung mit organisatorischen Aufgaben betraut worden waren, die als Delegierte teilnahmen oder kraft ihres Amtes eine Rolle übernommen haben.

Bischof D. Dr. Christoph Klein sprach in der Begrüßungsfeier zu der Versammlung und nahm an vielen Programmpunkten als Gast und Gast-

geber teil, Bischofsvikar Dr. Hans Klein vertrat die Protestanten in einer direkt übertragenen Fernsehsendung, und er war auch in der Vorbereitungsphase der EÖV3 Ko-Moderator des Lokalkomitees gewesen.

Pfarrer Dr. Elfriede Dörr war als Mitglied des Zentralkomitees der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) im Liturgieausschuss der EÖV3, und Prof. Dr. Stefan Tobler, Geschäftsführer des Ökumenischen Forschungsinstituts in Hermannstadt, arbeitete im Vorbereitungsteam der „Feier des Lichts“ mit.

Es wurde hier viele Namen genannt, viele

aber auch nicht erwähnt. Dank gebührt allen Gemeindemitgliedern, allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich für die Belange der EÖV3 eingesetzt haben.

Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Hermannstadt war für unsere Kirche ein Gewinn. Die engagierten Mitarbeiter fanden, dass trotz der enormen Anstrengung, der vielfältigen, zum Teil ganz ungewohnten und unvorhergesehenen Arbeiten, die Versammlung lehrreich gewesen sei und dass sich der Aufwand der Mitarbeit gelohnt habe. **G.C.**